Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 47. Mittwoch den 11. Juni 1902. 12. Jahrgang.

Vom Kirchenbau.

Am vergangenen Freitag Nachm. 5 Uhr haben wir die ersten Spatenstiche zum Bau unserer Kirche thun dürfen. Die Glocken, die an dem schönen, sonnigen Nachmittag im Dreiklang über Dorf und Felder klangen, werden es der Gemeinde verkündet haben. Die Mitglieder der Sondervertretung hatten sich mit dem Gemeinderat, der einer Einladung freundlich gefolgt war, in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstands versammelt und zogen geschlossen nach dem Bauplatz. Dort wurde vom Vorsitzenden in herzlichem Gebet dafür gedankt, daß Gott das Werk hat nicht sterben, sondern immer wieder aufstehen lassen, und gebeten um Schutz und Segen zum Fortgang und Ausgang für Leitung und Meister und jeden einzelnen Arbeiter, zu Friede und Freude in der Gemeinde. Dann thaten Herr Adolf Petzold als Gemeindevorstand, Herr Wienhold Gebler als Vertreter der Kirchenvorsteher, Herr Paul Gebler als Vertreter der Gemeinderatsmitglieder unter einem „Das walte Gott!" je einen Stich in die gelockerte Erde mit dem neuen schön bekränzten Spaten, dem bereits Jahr und Tag eingraviert waren. Dazu begannen die Glocken zu läuten. — Zuletzt wurden alle Teilnehmer von Herrn Paul Seifert freundlicher Weise noch photographisch aufgenommen und zogen dann zurück um, friedlich bewirtet vom Herrn Gemeindevorstand, auf das Werk noch einmal anzustoßen.

Wir hatten nicht öffentlich dazu geladen, da dies zu anderen Stunden zu geschehen hat. Aber die schlichte, stille Stunde, die so lange ersehnte, hat es doch jedem gewaltig angethan.

Herr, soll die Arbeit recht gedeih'n,
Mußt Anfang Du und Ende sein. t.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig. Am Sonntag Vormittag hielt der Gauturnrat des Meißner Hochland-Turngaues unter Vorsitz des Herrn Gauvertreters Gebler eine außerordentliche Sitzung auf Bahnhof Arnsdorf ab, an der auch Herr Kreisvertreter Bier teilnahm. Man beschäftigte sich zunächst mit der Sächs. Schweizgau-Angelegenheit und beschloß, den diesbezüglichen, bereits früher gefaßten Beschluß, nach welchem die Bildung dieses Gaues als Keilgau nicht für nötig erscheint, derselbe aber auf seinen Wunsch hin als 5. Bezirk in den Meißner Hochlandgau aufgenommen werden soll, aufrecht zu erhalten. Weiter wurde beschlossen, am 29. Juni zur Gauturnfahrt in Stolpen in Gemeinschaft mit dem Turnausschusse eine Sitzung mittags 1/2 1 Uhr im dortigen Schloßrestaurant abzuhalten. Als Sammelpunkt zur Kreisturnfahrt soll der Bahnhof zu Pirna festgehalten werden. Sammelzeit daselbst Vormittag 3/4 9 Uhr.

Bretnig. Den wertgeschätzten Lesern diene zur gefälligen Kenntnis, daß die bekannte Firma W. Kelling in Bautzen für ihre Färberei und chemische Waschanstalt Herrn Otto Milde, Bretnig 145c, eine Annahmestelle übertragen hat. m.

Bretnig. Ueber 3 Wochen gebraucht hat eine Postkarte, um von Großröhrsdorf nach Bretnig zu gelangen. Diese Nachricht dürfte vielen unglaublich erscheinen, und doch ist dieser Fall vorgekommen. Die erwähnte Karte ist am 16. Mai in Großröhrsdorf aufgegeben worden und traf am 8. Juni hierselbst ein. — Gewiß etwas lange!

— Wasser für Hunde! Anläßlich der enormen Hitze empfiehlt es sich, den Hunden reichlich frisches Wasser — und mindestens dreimal täglich — vorzusetzen, und zwar in reingewaschenen Geschirren. Ebenso ist es nötig, den an der Kette liegenden Hunden ein schattiges Lager zu bereiten.

— Für die diesjährigen Reserve- und Landwehrübungen ist eine stärkere Heranziehung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes befohlen worden. Es handelt sich darum, daß die Landwehr in diesem Jahre zum ersten Male Leute mit 2jähriger Dienstzeit aufweist und diese vorzugsweise zu den Uebungen herangezogen werden soll. Die Vermehrung der Ziffer beträgt etwa 10 %. Den Familien der zu Uebungen eingezogenen verheirateten Landwehrleute und Reservisten wird eine kleine Unterstützung gewährt und zwar sind ausgesetzt für die Frau 30, für jedes Kind 10 % des ortsüblichen Tageslohnes. Diese Unterstützung kann schon nach dem Tage der Abreise des Ueburgspflichtigen zur Truppe abgehoben werden. Im Falle einer vorzeitigen Entlassung eines zur Uebung Eingezogenen fordert die Behörde den zuviel gezahlten Betrag zurück. Der Anspruch auf Unterstützung ist bei der Ortsbehörde zu stellen. Er erlischt, wenn er nicht spätestens vier Wochen nach Beendigung der Uebung erhoben wird.

— Die gesetzliche Bestimmung, nach welcher die Anordnung der sog. Hitzeferien in den Schulen erfolgt, stammt vom 24. März 1878 und hat folgenden Wortlaut: „Steigt im Sommer die Außentemperatur vormittags zwischen 9 und 10 Uhr auf 20 Grad Reaumur im Schatten, so empfiehlt es sich, in den Schulen, welche ganztägigen Unterricht haben, mindestens in den Städten den Nachmittagsunterricht auszusetzen."

Hauswalde. Am Sonntag fand Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren im Bezirke der kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz hierselbst statt. Alle 13 Wehren mit insgesamt 350 Teilnehmern waren erschienen und wurden am Gasthof zum goldnen Löwen von der Ortsfeuerwehr empfangen. Nach dem Marsche durch den im festlichen Gewande prangenden Ort hielt die hiesige Feuerwehr Schulübungen auf dem Uebungsplatze ab, während ein Angriff am Gehöfte des Herrn Gutsbesitzers August Werner den Schluß dieser Uebungen bildete. In der hierauf folgenden Verbandssitzung wurde der hiesigen Feuerwehr für ihre trefflichen Leistungen die Censur „Gut" erteilt. Den Vorsitz übertrug man wiederum dem bisherigen Vorsitzenden Herrn Nikolaus-Kamenz, und zwar auf 4 Jahre, auch alle übrigen ausscheidenden Mitglieder, mit Ausnahme eines einzigen, wurden wiedergewählt. Zur Verlesung gelangte ein Schreiben der kgl. Amtshauptmannschaft, worin dieselbe sich anerkennend über die Gemeindespritzenprüfungen ausspricht. An Stelle Borsdorf-Pulsnitz ist Gude-Pulsnitz zur Abnahme solcher Prüfungen im Amtsgerichtsbezirke Pulsnitz von der kgl. Amtshauptmannschaft auf Vorschlag des Verbands bestimmt worden. Der nächste Verbandstag findet in Königsbrück statt.

Großröhrsdorf. Einen Hochgenuß bot uns das Konzert, welches am Sonntag der Dresden-Löbtauer Gesangverein im Grünen Baum zum besten des hiesigen Turnvereins gab. Das Programm war ein auserwähltes. Die Chöre, Quartette, die Geigenvorträge und die Solis des mit einer vortrefflich geschulten Stimme ausgestatteten Dirigenten erzielten ob des reinen, akkuraten und gefühlvollen Vortrages einen durchschlagenden Erfolg, ja der mitunter nicht enden wollende Beifall zwang den Verein sowohl wie auch die Solisten zu Zugaben. Hoffentlich gelingt es dem hies. Turnverein, den genannten Gesangverein noch einmal für sich zu gewinnen, jedoch zu einer günstigeren Jahreszeit, ein volleres Haus dürfte ihm dann sicher sein!

Radeberg, 6. Juni. In der Aufregung über erlittene schwere Verluste versuchte am Freitag Nachmittag ein hiesiger Einwohner sich durch einen Revolverschuß in die linke Brustseite zu töten. Der Schuß war indeß nicht tötlich. Nach ärztlicher Aussage ist die Aussicht vorhanden, den Verletzten am Leben zu erhalten.

Sibyllenort, 9. Juni. Das heute früh 7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Seine Majestät der König haben in der vergangenen Nacht ruhiger und länger geschlafen, als die Nächte vorher. Das Allgemeinbefinden ist heute früh ein wenig besser. Der Puls ist zwar noch beschleunigt, aber regelmäßig. Das Frühstück wurde mit gutem Appetit eingenommen. Dr. Fiedler. Dr. Selle Dr. Hoffmann. — Die „Chemn. Allg. Ztg." meldet vom Sonntag aus Sibyllenort: Im Schloß fand gestern früh 9 Uhr ein Konsilium der Aerzte statt, von dem in der Umgebung des Königs, der die Nacht ruhig verbracht hat, ein günstiges Urteil erhofft wird. Der Witterungsumschlag soll auf das Befinden des Königs, das noch immer nicht ohne Gefahr ist, von Vorteil sein. Die Hitze der letzten Tage hat dem König sehr geschadet, sie dürfte den Anfall vom letzten Donnerstag verschuldet haben. Der Kaiser hat dem König gestern Nachmittag telegraphisch seine Wünsche zur Wiedergenesung übermittelt.

— Vom 7.—10. Juni findet in Oelsnitz i. V. das 6. sächs. Bundeskegelfest mit Bundesbannerweihe statt. Die Kegelhalle, welche allein für 500 bis 600 Kegler Platz bietet, enthält 9 der schönsten Asphaltbahnen mit Kugelrinnen und Anzeigescheiben 2c. Diese liegen direct nebeneinander und werden infolge ihrer praktischen Einrichtung den lebhaften Beifall aller Kegelbrüder finden, wie auch der Gabentempel, für welchen nicht weniger als für ca. 15,000 Mark Geld- und Gegenstandspreise vorhanden sind.

Lockwitz. Von einem wolkenbruchartigen Gewitterregen wurde Donnerstag Nachmittag die Gegend arg verwüstet. Ein wilder Strom, Geröll und Schlamm mitführend, wälzte sich durch die Schäferei des Rittergutes; einige tiefer gelegene Wohnungen wurden bis 20 cm überschwemmt und mit Schlamm gefüllt. Auf der Straße lag das Geröll, Teile von Rohrleitungen 2c., bis 40 cm. hoch. Viel Getreide, Gartenfrüchte 2c. sind vernichtet.

Werdau, 4. Juni. Nach amerikanischen Zeitungsberichten hat der Maler Bernhard Weidhaas, von hier stammend, im April d. J. im Highland-Hotel in Springfield (Amerika), wo er seit Jahren aufhältlich war, seine Frau ermordet, indem er zwei Revolverschüsse auf sie abgegeben hat. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt und war als Köchin im genannten Hotel bedienstet. Weidhaas hatte sich, als Frau verkleidet, in das genannte Hotel eingeschlichen. Der Mörder hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat die That aus Eifersucht begangen. Seine Frau beschuldigt er der Untreue. Weidhaas war im Sommer vorigen Jahres mit der Ermordeten längere Zeit besuchsweise hier.

— Dem Staatsminister Dr. Rüger ist von Sr. Majestät dem König das Großkreuz des Verdienstordens und dem Staatsminister Dr. Otto das Comthurkreuz 1. Klasse desselben Ordens verliehen worden.

— Ein tiefbedauerliches Vorkommnis spielte sich am Donnerstag Abend in der 9. Stunde unterhalb der neuerrichteten Landestelle Mügeln-Heidenau ab. Eine gutgekleidete, unbekannte Frauensperson sprang unter Mitnahme ihres 4—5 Jahre alten, blondgelockten Söhnchens in selbstmörderischer Absicht in den fiskalischen Stromabschnitt neben der Elbe und fand dabei den Tod. Ihr Vorhaben dürfte sie gegen 1/2 9 Uhr ausgeführt haben. Etwa eine halbe Stunde später bemerkten zwei den Leinpfad begehende Personen auf dem stillstehenden Wasser zwei schwimmende Strohhüte, wodurch man auf das entsetzliche Geschehnis aufmerksam wurde. Nachdem die lebensmüde Mutter nebst ihrem Söhnchen ans Land gebracht worden war, wurden sofort an beiden Unglücklichen Wiederbelebungsversuche vorgenommen. Bei der Mutter blieben dieselben völlig erfolglos, den Knaben gab man jedoch noch nicht auf, da sich dessen Körper noch warm anfühlte. Herr Kantor Hartwig-Mügeln setzte deshalb in unermüdlicher Weise die Wiederbelebungsversuche in der bereitwilligst zur Verfügung gestellten Wohnung des Herrn Gutsbesitzers Böhme, wohin man den Kleinen gebracht hatte, weiter fort. Hieran beteiligten sich später auch die Herren Doktoren Baumgarten und Teiche. Doch trotz der größten Mühen gelang es nicht, den Knaben ins Leben zurückzurufen. Die Leichname wurden nach der Totenhalle überführt. Das Motiv zu der schrecklichen That ist nicht bekannt. Die Mutter besitzt dunkelblondes Haar, trug weißen Strohhut, blaues Sommerkleid mit Spitzenbesatz, goldene Uhr mit Kette und Medaillon, in welchem sich ein Schmetterling befindet, ferner Trauring, gezeichnet C. H. 29./6. 1895, braune niedrige Lederschuhe, Granatbrosche und dergl. Ohrringe, Eisenbahnbillet Sebnitz—Mügeln bei Pirna, gelöst am 5./6. 1902. Der Knabe hat hellblondes, langgelocktes Haar, trug weißen Strohhut, weiße Blouse, Sammethosen und braune Lederschuhe. Etwas Näheres über die Herkunft der beiden Unglücklichen konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

— Wegen Verdachts der Kindestötung wurde beim Amtsgericht zu Großenhain eine bei einem Gutsbesitzer in Hohndorf bedienstete Magd eingeliefert. Die Magd hatte am letzten Montag heimlich geboren und das kleine Wesen in den Düngerhaufen vergraben. Die Magd ist am Tage nach diesem Vorfalle, Dienstag, den zwei Stunden weiten Weg nach Großenhain, wo Jahrmarkt stattfand, gegangen, hat dort bis in die Nacht hinein getanzt und ist dann wieder zu Fuß nach Hause gegangen. Indessen hatte die Gendarmerie Kenntnis von dem Geschehenen erlangt und verhaftete die Magd. Die sofort eingeleitete Untersuchung des Kindes hat keinen Anhalt ergeben, daß dasselbe gelebt hat, weshalb die Magd wieder freigelassen wurde.

— Oberleutnant Panse, 18. Ul., gewann am 8. Juni in München das Münchener Club-Rennen, Ehrenpreis und 3000 Mark; im Verkaufs-Rennen wurde er Dritter.

— Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz wurden drei Fleischer in Neumark vom Landgericht zu Plauen zu je 80 Mark Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt. Die Verurteilten hatten dem gehackten Fleische, um demselben jederzeit ein frisches Aussehen zu geben, Präservesalz bezw. Fleischwasser zugesetzt.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Zum Friedensschlusse.

*Die Dotation von 50 000 Pfund für Kitchener wurde am Donnerstag vom englischen Oberhause, ebenso auch vom Unterhause, hier aber nach erregten Szenen, die durch den Widerspruch Dillons und William Redmonds herbeigeführt wurden, mit 380 gegen 24 Stimmen bewilligt; das Dankesvotum für das Heer gelangte im Oberhause einstimmig, im Unterhause mit 382 gegen 42 Stimmen zur Annahme.

*Die englische Regierung hat Massen von hölzernen Hütten bestellt, die den in den äußeren Bezirken ansässig Gewesenen als Obdach bis zum Wiederaufbau ihrer Häuser mitgegeben werden. Zur Neuversorgung der Burenfarmen mit Vieh beabsichtigt die englische Verwaltung, ihnen zunächst alle entbehrlichen Remontepferde zu verkaufen; die Einfuhr von anderem Vieh wird in großem Umfange notwendig sein, es ist jedoch noch zweifelhaft, welche einzuführenden Arten die meiste Aussicht auf Gedeihen haben.

*Die englischen Verluste im südafrikanischen Kriege haben betragen im ganzen 28 133. Im einzelnen sind im Kampfe gefallen 5776, an Wunden erlegen 2019, an Krankheit gestorben 13 272, in Gefangenschaft gestorben 102, verunglückt (meist durch Eisenbahnunfälle) 797, vermißt 120, Invaliden, seit Rückkehr in ihre Heimat gestorben, 497, Invaliden als dienstunfähig entlassen 5550.

*Die Kosten des südafrikanischen Krieges haben für England bis Ende März, den Angaben des Schatzkanzlers gemäß, betragen: 154 407 000 Pfund für die Kriegführung, 4 967 000 Pfund für Verzinsung der Kriegsanleihen, zusammen also 159 375 000 Pfund. Seit dem 1. April sind etwa 15 Mill. Pfund mehr verausgabt worden. In runden Ziffern hat der Krieg also bis zum Friedensabschluß 175 Mill. Pfund gekostet. Abgesehen von der ferneren Unterhaltung eines stehenden Garnisonheeres in Südafrika und den schon organisierten Polizeimannschaften (10 000 Mann) unter Baden-Powell, kommen aber noch in Betracht die außerordentlichen Kosten des Rücktransports der Hauptarmee. Somit steht zu erwarten, daß der Krieg den Engländern im ganzen ungefähr soviel kosten wird, wie die französische Kriegsentschädigung im Jahre 1871 betrug, nämlich 5 Milliarden.

*Einen Ehrendegen für de Wet wollen die Leser der — ‚Daily Mail' stiften! Sie müssen sich doch durch die wüsten Schimpfereien, mit denen de Wet früher von dem Jingoblatt überschüttet wurde, sehr angewidert gefühlt haben. Auch wird in dem Blatt vorgeschlagen, eine Sammlung zum Wiederaufbau der Farmen de Wets einzuleiten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird die Königin Wilhelmina der Niederlande am Dienstag, den 10. d., bei deren Durchreise nach Schloß Schaumburg in Wesel persönlich begrüßen.

*Bei dem Bankett in der Marienburg am Donnerstag hielt der Kaiser eine Rede, in der er sagte: „Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, in dieser Burg und an dieser Stelle zu betonen, wie die alte Marienburg, dies einstige Bollwerk im Osten, der Ausgangspunkt der Kultur der Länder östlich der Weichsel, auch stets ein Wahrzeichen für deutsche Aufgaben bleiben soll. Jetzt ist es wieder so weit: polnischer Uebermut will dem Deutschtum zu nahe treten und ich bin gezwungen, mein Volk aufzurufen zur Wahrung seiner nationalen Güter. Und hier in der Marienburg spreche ich die Erwartung aus, daß alle Brüder des Ordens St. Johann immer zu Diensten stehen werden, wenn ich sie rufe, deutsche Art und Sitte zu wahren und in diesem Wunsche und dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas auf das Wohl des Durchlauchtigsten Herrenmeisters und des Ordens St. Johann. Hurra, hurra, hurra!"

*Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen seine Zustimmung erteilt. Ferner stimmte der Bundesrat den Beschlüssen des Reichstages zu dem Gesetzentwurf betr. die Abänderung des § 7 der Strafprozeßordnung (fliegender Gerichtsstand der Presse) zu.

*In einem zwischen den Parteien der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen vereinbarten Kompromiß wird die Verstaatlichung der Saccharinindustrie verlangt. Es ist ein Antrag formuliert worden, worin der Apotheken-

Baron v. Schmidt,
Reichstagsabgeordneter für Elsaß-Lothringen, zuletzt in französischen Diensten, wurde vom Kaiser der Charakter als Rittmeister verliehen und ihm gleichzeitig die Genehmigung zum Tragen der Uniform der Reserveoffiziere des Kürassier-Rgts. Graf Geßler (Rheinisches) Nr. 8 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen erteilt.

zwang ausgesprochen und ein Herstellungsverbot für Saccharin verlangt wird. Die noch weiter zugelassenen Betriebe sollen unter Konzessionspflicht gestellt werden für Fabrik und Vertrieb. Der Antrag sieht ferner hohe Strafen für Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen, sowie für den gesetzwidrigen Besitz von mehr als 50 Gramm Saccharin vor. Die Saccharinfabriken, welche den Betrieb einstellen müssen, sollen bis zum Sechsfachen ihres Reinertrages von 1900 bis 1901 entschädigt und diejenige Fabrik, welche auch in Zukunft konzessioniert und, unter Staatsaufsicht gestellt, weiter arbeitet, soll eine Abfindung von einem Drittel dieses Reinertrages erhalten.

Frankreich.

*In der Kammerkommission für die Wahlprüfungen ereignete sich am Donnerstag ein böser Zwischenfall. Der Nationalist Largentaye nannte Loubet einen Dieb; darauf folgte eine allgemeine Prügelei. Largentaye wird vor Gericht gestellt werden.

*Der Herzog von Orleans ist „unerschütterlich entschlossen, den Königsthron Frankreichs mit Gottes Hilfe und der Mitwirkung aller guten Franzosen wieder aufzurichten". Das hat er in einem aus Genua an die royalistischen Komitees gerichteten Schreiben feierlichst erklärt. Aber zwischen Wollen und Vollbringen liegt ein ungeheurer Zwischenraum.

*Der weggejagte Präsident von Haiti, Sam, ist in Paris eingetroffen. Da leben schon sehr viele verjagte republikanische Präsidenten von Süd- und Mittelamerika und bringen die von ihnen gestohlenen Millionen an den Mann.

England.

*Miß Alice Roosevelt, Tochter des Präsidenten Roosevelt, ist in London eingetroffen.

Holland.

*Die Fahnen der Transvaal-Republik und des Oranje-Freistaates wehen noch über seiner Villa, zum Zeichen, daß Krüger die Rechtmäßigkeit des in Südafrika abgeschlossenen Friedens nicht anerkennt. (Krüger befindet sich körperlich wohl.)

Rußland.

*Ein deutsch-russisch-niederländisches Eisenbahnabkommen ist nach Petersburger Blättern abgeschlossen worden. Danach ist zwischen dem russischen Eisenbahnnetz einerseits und den deutschen sowie den niederländischen Eisenbahnen anderseits ein direkter Tarif vereinbart zwischen Petersburg, Moskau, Warschau, Lodz, Odessa, Kiew, Dwinsk, Amsterdam, Haag, Barmen, Düsseldorf, Berlin, Danzig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hamburg, Königsberg, Heidelberg, Leipzig. Für den Reiseverkehr zwischen diesen Stationen sollen 45 Tage gültige Rundreisebillets zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden.

Deutscher Reichstag.

Am 5. d. steht zur ersten Lesung die Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel.

Abg. Beckh-Koburg (freis. Vp.) gibt seiner Freude über den endlichen Abschluß der Uebereinkunft Ausdruck und bedauert, daß Italien, Dänemark, Norwegen, England und Holland ihr nicht beigetreten.

Abg. Deinhard (nat.-lib.) bemerkt, daß auch in Deutschland viele Vögel unnütz getötet würden. Gegen den Import von Vogelbälgen aus Italien müsse man sich durch einen hohen Zoll schützen.

Abg. v. Salisch (kons.) erklärt seine Zustimmung.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe) bemängelt, daß man den Storch, der doch der Jagd schädlich, unter die Zahl der zu schützenden Vögel aufgenommen habe, dagegen nicht den Kuckuck, der doch allein von allen Vögeln die haarigen Raupen fresse.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Sämtliche Staaten haben ein Verzeichnis der schädlichen und nützlichen Vögel durch Gelehrte, die Autoritäten auf dem Gebiete der Ornithologie sind, aufstellen lassen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn von diesen Fehler gemacht sind. Italien hat sich der Konvention nicht angeschlossen, auch die Niederlande haben ihren Beitritt versagt, weil die Bestimmungen der Konvention nicht übereinstimmen mit ihren Jagdgesetzen. Wir unserseits werden die Konvention durch eine Revision des Gesetzes betr. den Schutz nützlicher Vögel ergänzen.

Damit ist die erste Lesung beendet.

In zweiter Lesung werden die Bestimmungen der Konvention im einzelnen ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des von dem Abg. Lieber u. Gen. (Zentr.) eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Freiheit der Religionsübungen, der sogenannte Toleranzantrag.

In der Generaldiskussion bemerkt

Abg. Schrader (frs. Vgg.): Der Antrag ist hervorgegangen aus Beschwerden des Zentrums über die imparitätische Behandlung der Katholiken in einigen deutschen Staaten. Der Kanzler lehnte zwar den Antrag ab, versprach aber, auf die betreffenden einzelstaatlichen Regierungen einzuwirken. Das ist auch geschehen. Ich wünsche das Zustandekommen des Gesetzes.

Abg. Kunert (soz.): Der § 1 des Antrages, der die Religionsfreiheit garantiert, wäre an und für sich annehmbar, aber durch die Hinzufügung des Antrages Oertel in zweiter Lesung, wonach die landespolizeilichen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungswesen unberührt bleiben, wird § 1 für uns unannehmbar. Dennoch aber werden wir schließlich für das ganze Gesetz stimmen, da es immerhin noch eine Verbesserung der jetzigen Zustände darstellt.

Abg. Frhr. v. Schele-Wunstorf (Welfe): Wir sind mit dem Grundgedanken des Gesetzes einverstanden. Die Entscheidung des Kindes über sein religiöses Bekenntnis hätten wir lieber von dem 14. auf das 16. Lebensjahr heraufgesetzt gesehen.

Abg. Hieber-Württemberg (nat.-lib.): Wir werden uns in der Gesamtabstimmung ablehnend verhalten.

Abg. Bachem (Zentr.): Der Ausgangspunkt unseres Antrages waren Beschwerden von Katholiken; aber die Diskussion hat gezeigt, daß wir gesonnen sind, unseren Gegnern ehrlich dasselbe zuzugestehen, was wir für uns selbst in Anspruch nehmen, daß also der Toleranzgedanke nicht nur den Katholiken, sondern auch den Protestanten und anderen Religions-Gemeinschaften in Deutschland zu gute kommen soll.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdebatte zu § 1 führt

Abg. Stolle (soz.) aus, daß es durch die Annahme des Antrages Oertel für ihn geradezu eine Unmöglichkeit geworden sei, dem § 1 zuzustimmen.

Abg. Stockmann (freikons.): Die große Mehrheit seiner Freunde werde nach Zusetzung des letzten Absatzes für den § 1 stimmen, wenn in diesem Satz das Wort „allgemein" gestrichen werde.

Damit schließt die Diskussion.

§ 1 wird unverändert angenommen, ebenso die §§ 2, 2a.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte unverändert angenommen.

Die Gesamtabstimmung über den unverändert gebliebenen Gesetzentwurf ist auf Antrag des Abg. Hieber eine namentliche. Der Gesetzentwurf wird mit 163 gegen 60 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Am Freitag findet keine Sitzung statt.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag zunächst die Polenvorlage in zweiter Beratung gegen die Stimmen der Polen, des Zentrums und der beiden Freisinnigen Parteien angenommen. Die Polen beteiligten sich diesmal sehr lebhaft an der Debatte. Abg. v. Czarlinski bezeichnete die Vorlage als eine Bankrotterklärung der preußischen Regierung, und Bülows Vergleich bezüglich der Hasen und Kaninchen als einen cynischen, wofür er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Als der Abgeordnete dann weiter erklärte, die Vorlage mache den Eindruck, als ob die Einbringer den letzten Rest von Schamgefühl verloren hätten, erhielt er einen zweiten Ordnungsruf. Auch der zweite polnische Redner, Abg. von Glebocki, zog sich einen Ordnungsruf zu, als er die Behauptung des Ministers v. Rheinbaben, daß die Deutschen sich gegenüber den Polen verteidigen müßten, als die größte Heuchelei bezeichnete, die ihm jemals vorgekommen. Nach Verabschiedung der Polenvorlage erledigte das Haus noch eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Am Freitag erledigte das Abgeordnetenhaus eine Anzahl von Petitionen und einige kleinere Vorlagen in dritter Beratung. Eine längere Debatte veranlaßte der freisinnige Antrag der Abgg. Barth-Wiemer auf Abänderung der Wahlkreise für das Abgeordnetenhaus, entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Polen, der Nationalliberalen und einiger weniger Zentrumsmitglieder abgelehnt.

Von Nah und Fern.

Der deutsche Kronprinz als Fahrgast der vierten Wagenklasse. Kronprinz Wilhelm machte, wie gemeldet, vor einigen Tagen mit mehreren Boruffen von Bonn aus einen Ausflug nach dem Kloster Maria Laach. Wie jetzt mitgeteilt wird, benutzte die Gesellschaft für die Eisenbahnfahrt einen Wagen vierter Klasse, weil, so äußerte der Thronfolger, es darin lustiger und geräumiger sei, als in der ersten oder zweiten Wagenklasse, und weil der Fahrpreis billiger sei.

Einen reichen Ordenssegen hat der Schah in Berlin und in Potsdam zurückgelassen. Im neuen Orangerie-Gebäude hatte man ein besonderes Gemach zur Aufbewahrung der Orden eingerichtet. Wohlverpackt in schweren, großen Kisten befanden sie sich Tag und Nacht unter der Aufsicht eines persischen Beamten, der nicht einmal zum Speisen fortging, sondern sich Thee und Gebäck nach seinem Zimmer bringen ließ. Der Orden, den der Schah dem Kaiser verliehen hat, funkelt von Diamanten und anderen Edelsteinen und soll einen Wert von 22 000 Mk. haben. Auch die anderen an Prinzen und hohe Offiziere von dem Schah verliehenen Orden haben meist großen materiellen Wert. Am Montag wurden zahlreiche Hofbeamte und Potsdamer Polizeibeamte nach dem neuen Orangerie-Gebäude befohlen, wo sie persische Orden, die an einem grünen Bande getragen werden, erhielten. Die persischen Gäste beschenkten übrigens verschiedene Kinder von Schloßdienern, Gartenarbeitern im Park von Sanssouci 2c. mit persischen Gold- und Silbermünzen. Einigen Herren behagte es nicht, daß für sie in der langgestreckten leeren Orangeriehalle die Tafel gedeckt wurde. Ein deutsch sprechender Perser erklärte: „Wir wollen nicht in einem Stall essen" und begab sich mit einigen Landsleuten nach dem Café Bluhm.

Standesgemäß.

17] Roman von Karl v. Leistner.

(Fortsetzung.)

„Zu welchem Zwecke entäußerten Sie sich desselben?"

Cora zögerte mit der Antwort und sagte dann in ziemlich ungehaltenem Tone: „Ich möchte fast bezweifeln, daß eine genügende Veranlassung vorliegt, mich zu so detaillierten Angaben zu zwingen."

„Doch, Fräulein!" entgegnete der Kommissar. „Ich überschreite meine Befugnisse keineswegs, und Sie haben es im Gegenteil einer besonderen Rücksichtnahme zu verdanken, daß ich mich behufs vorläufiger Verhandlung der Sache persönlich hierher verfügte, anstatt Sie sofort zu einem Verhöre vorladen zu lassen. Ich wiederhole demnach meine Frage, zu welchem Zwecke die Entäußerung stattfand?"

„Der größte und wertvollste Stein sollte dem das Medaillon umgebenden Reife entnommen werden."

„Weshalb sollte das geschehen?"

„Um ihn in einen Ring zu fassen, der gleichzeitig bestellt wurde."

„War dieser Ring für Sie bestimmt, oder für wen sonst?"

Wieder schien Cora Anstand zu nehmen, weiteren Aufschluß zu geben, und blickte mit einiger Befangenheit auf die Baronesse, deren Gegenwart ihr in diesem Augenblicke vielleicht ungelegen war. Der Kommissar mußte auch diese Frage wiederholen, bevor sie versetzte:

„Mein Gott! Wenn ich auch darüber noch Rechenschaft geben muß — nun ja — ich wollte ihn meinem Verlobten, dem Baron Oswald von Fronhofen, zum Geschenke machen. Da der betreffende Stein von seltener Größe und Schönheit ist, so hielt ich ihn zu diesem Zwecke für besonders geeignet."

„Ach so!" sagte der Beamte, nicht ohne ein flüchtiges Lächeln. „Wie kommt es aber, daß Sie die Besorgung dieses Geschäftes Fräulein Rudorff übertragen?"

„Einfach deshalb verfuhr ich so, weil ich zu ihr ein unbedingtes Vertrauen hegte und an dem betreffenden Tage zu sehr in Anspruch genommen war, um den Gang in eigener Person besorgen zu können. Meine Dienerschaft aber brauchte nicht zu erfahren, daß ich die Sache auf diese Weise ins Werk setzte."

„Gut," entgegnete der Beamte. „Hierdurch erweist sich allerdings die vollständige Schuldlosigkeit des Fräulein Rudorff; aber die Polizei wird nun die begonnenen Recherchen nach dem Ursprunge des Medaillons in anderer Richtung verfolgen müssen. Wie gelangten Sie selbst in den Besitz des Medaillons?"

„Ich fand es unter dem Nachlasse meines vor einigen Jahren verstorbenen Vaters. Möchten Sie mir vielleicht jetzt mitteilen, warum die Behörde . . ."

„Und von wem empfing es dieser?" unterbrach sie der Inquirent.

„Herr Kommissar," erwiderte Cora fast ärgerlich, „hier bin ich mit meiner Wissenschaft zu Ende. Es heißt denn doch zu viel von mir verlangen, wenn man mir zumutet, daß ich die Geschichte jedes einzelnen Besitzstückes auf Generationen hinaus kennen soll!"

„Trotzdem wird es nötig werden," sagte der Beamte, „Sie zu weiteren Aussagen über das Vorleben Ihres Herrn Vaters zu veranlassen. Dies sei jedoch einer protokollarischen Vernehmung, die alsbald stattfinden wird, vorbehalten. Gegenwärtige Verhandlung schließe ich mit dem Ausdrucke meines Bedauerns gegenüber Fräulein Gabriele Rudorff, daß ihr durch eine Verkettung der Umstände solche Ungelegenheiten verursacht werden mußten. Es versteht sich von selbst, daß jeder Grund, dieselbe weiter zu behelligen, durch die hier erfolgten Depositionen weggefallen ist. Was Sie, Fräulein Blank, betrifft, so finde ich zwar ein polizeiliches Vorgehen gegen Ihre eigene Person vorläufig nicht für angezeigt, aber eine Vorladung wird Ihnen demnächst zugehen. Ebenso werde ich Sie, gnädige Baronesse, nochmals bemühen müssen. Der Gegenstand der Untersuchung endlich muß in den Händen der Behörde belassen werden. Ich empfehle mich allerseits und bitte, die Störung zu entschuldigen."

Der Polizeimann verbeugte sich höflich gegen sämtliche Anwesende und entfernte sich dann. Cora aber wandte sich nun zu Gabriele mit dem Ausdrucke ihres innigsten Bedauerns, daß ihr aus der übernommenen Besorgung so betrübende Folgen erwachsen seien.

„Wie konnte ich ahnen," sagte sie, „daß Ihnen diese Gefälligkeit so teuer zu stehen kommen werde! Ueber der ganzen Angelegenheit liegt immer noch ein Dunkel, und ich kann selbst jetzt die Einmischung der Sicherheitsbehörde noch nicht gerechtfertigt finden."

Agnes von Fronhofen hatte sich bis zu diesem Momente vollkommen unthätig und schweigsam verhalten. Nun mischte sie sich zum ersten Male ein, indem sie bemerkte:

„Wenn Ihnen daran liegt, Fräulein Blank, weitere Aufklärungen zu erhalten, so bin ich vielleicht die geeignetste Person, die sie darbieten kann. Ich selbst habe ein reges Interesse an der Aufhellung des Sachverhalts und es wäre mir sehr erwünscht, durch Anhaltspunkte auch Sie womöglich zur Mitteilung von Thatsachen, die mir noch fremd sind, veranlassen zu können. Hierzu bedarf es aber einer längeren Erzählung, und diese mit anzuhören, dürfte Fräulein Rudorff gleichfalls berechtigt sein. Sie ist, wie ich jetzt annehmen muß, ganz unschuldigerweise in Mitleidenschaft gezogen worden. Daß dies der Fall war, schmerzt mich weit mehr, als Sie glauben; denn ich selbst mußte die Behörde, als ich das fragliche Kleinod zufällig im Laden des Juweliers Berger vorfand, zum Einschreiten auffordern. Verzeihen Sie mir, liebes Fräulein, daß ich hierdurch unwissentlich Sie in Verdacht brachte. Es thut mir dies sehr leid."

„O, wenn Sie wüßten, gnädiges Fräulein, wie sehr ich darunter gelitten habe!"

„Armes Kind! Leider ist Geschehenes nicht mehr zu ändern," sagte die Baronesse mit einem freundlichen Blick auf das junge Mädchen. „Wenn ich nur wüßte, wie ich Sie dafür entschädigen könnte."

Die sämtlichen Anwesenden hatten während

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Der Brand in der Saturn-Grube in Myslowitz ist eingedämmt; die Belegschaft ist gerettet bis auf drei Mann, die durch schlagende Wetter getötet wurden.

Von einem schweren Verbrechen, dessen sich Knaben schuldig machten, wird aus Herford berichtet. Dort versuchten zwei Waisenknaben wiederholt, das evangelische Waisenhaus in Brand zu stecken. Daraufhin wurden sie festgenommen. Nachträglich hat nun ein dritter Knabe das Waisenhaus angezündet. Das Feuer hat den Fahrstuhl völlig vernichtet. Der Knabe ist verhaftet.

Ein gemeinsam in den Tod gegangenes Liebespaar wurde in Hannover von Schutzleuten in der sog. Königseichenpartie gefunden. Das gut gekleidete junge Paar saß, sich fest umschlungend haltend, auf einer Bank, beide gleichmäßig mit einer Schußwunde in der Stirn und in der Brust: der junge Mann hielt noch den Revolver in der Hand. Neben der Bank stand ein Krankenfahrstuhl, woraus zu schließen ist, daß der als gelähmt kenntliche junge Mann von seiner Geliebten bis an den Ort der That gefahren wurde. Die Leichen wurden nach dem gerichtlichen Totenhause geschafft. Die Nachforschungen ergaben, daß der junge Mann der sich seit etwa einem Jahre im Stephansstift aufhaltende Pflegling Glockemann aus Ricklingen ist, während die Persönlichkeit des jungen Mädchens, seiner angeblichen Braut, noch nicht festgestellt werden konnte.

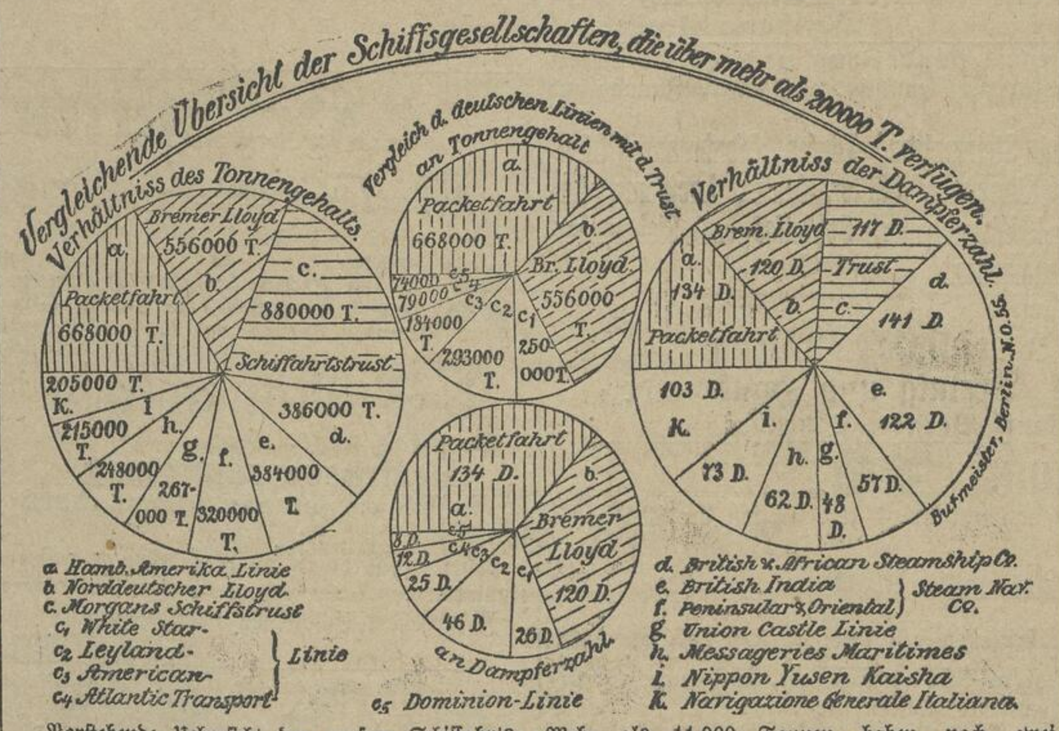
Liebesdrama. Der Wirtssohn Ludwig Schwarz von Hegelhofen bei Neu-Ulm unterhielt ein Verhältnis mit der Tochter des Gemeindedieners von Beuren. Als seine Eltern dies nicht länger dulden wollten, beschlossen die zwei, zusammen zu sterben und wollten dies am Sonntag abend in der Wohnung des Mädchens ausführen. Als deren Vater dazu kam, erschoß Schwarz zuerst diesen, verwundete dann das Mädchen tödlich mit drei Revolverschüssen und entleibte sich dann selbst.

Verunglückt. Ein junger Mann aus Korschenbroich im Landkreise Gladbach, welcher gegenwärtig bei der Artillerie in Breisach (Elsaß) dient, verunglückte beim Baden im Rhein. Derselbe verschwand plötzlich vor den Augen seiner Kameraden in den Fluten und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche ist noch nicht gelandet.

Der Vulkanausbruch in Ungarn hat sich bloß als der Ausbruch einer überreizten Phantasie erwiesen. An dem bewußten Abend hatten vier lustige Eperjeser Studenten den Strazsa bestiegen und dort, in einer Höhe von 740 Meter, ein Feuer angezündet, das seinen Rauch in die Lüfte emporsandte. Ein fideler Bruder Studio bezeichnete das als den Ausbruch des Strazsa, der Feuerschein wurde auch unten bemerkt, und so kam der harmlose Eperjeser Hügel in den Ruf eines feuerspeienden Berges. Dagegen melden Nachrichten aus Mittelamerika, Bolivien sowie Alaska übereinstimmend vulkanische Ausbrüche.

Zum Humbert-Schwindel meldet der Draht aus Paris vom Donnerstag als besondere Neuigkeit, daß Louis d'Aurignac ein Bruder der Frau Humbert, der den Humbertschen Besitz bei Zaghuan verwaltet, auf Grund eines von Paris erlassenen Haftbefehls festgenommen worden ist. Was damit erreicht werden soll, darüber verlautet weiter noch nichts. Weiter wird gemeldet, daß der Anwalt der Familie Humbert, Lanquest, der Konkursverwaltung der „Altersversicherung" 3 700 000 Frank zur Verfügung gestellt hat, wodurch der Ausfall zwischen den Schulden und dem Vermögen dieser Gesellschaft vollständig gedeckt wird. Die Anwaltskammer wird einen Ausschuß ernennen, der gemeinsam mit dem Konkursverwalter der „Altersversicherung" die Beitreibung aller Außenstände dieser Gesellschaft herbeiführen soll, so daß alle Gläubiger vollständig befriedigt werden würden.

König Behanzin lebt. Er ist kein Opfer der Katastrophe auf Martinique, wie man anfänglich vermutet hatte, da er noch vor wenigen Monaten in St. Pierre wohnte und nach dem Unglück sein Name nicht in dem Telegramm zu finden war. Der ehemalige Beherrscher von Dahomey ist zum Fort Tartenson, das Fort de France benachbart ist, entkommen und er ist frisch und gesund, wenngleich er durch die letzten Ereignisse natürlich ein wenig unruhig geworden ist. In einem ganz eigenhändigen Briefe, der beweist, daß der Ex-König in den neun Jahren, seitdem er in der Verbannung lebt, schöne Fortschritte in der französischen Sprache gemacht hat, hat er sich soeben bei der französischen Kolonialverwaltung wieder in Erinnerung gebracht. „Ich kann nicht sagen," schreibt er, „daß ich hier Gegenstand schlechter Behandlung bin, im Gegenteil, man hat niemals aufgehört, mir das größte Wohlwollen zu bezeigen . . . Aber Martinique bietet gegenwärtig sehr wenig Zerstreuungen! . . ."



Vorstehende Uebersicht der großen Schiffahrts-Gesellschaften läßt deutlich erkennen, einen wie gewaltigen Vorsprung unsere beiden großen deutschen Reedereien vor dem ganzen Auslande haben. Der Schiffahrtstrust, welchem fünf Dampferlinien angehören, erreicht beide Gesellschaften an Tonnenzahl nur zu zwei Drittel, an Zahl der Dampfer sind ihm die deutschen Linien aber gar um mehr als das Doppelte überlegen. Auch was die Größe der Schiffe anbelangt, steht Deutschland nicht zurück. Von der Hamburger Gesellschaft haben die vier Schiffe „Patricia", „Pretoria", „Pennsylvania" und „Graf Waldersee" einen Raumgehalt von 12 000 Tonnen, ebenso vom Lloyd der „Neckar". Mehr als 11 000 Tonnen haben noch zwei Schiffe beider Gesellschaften und über 10 000 zwölf Schiffe, insgesamt haben also 19 deutsche Schiffe mehr als 10 000 Tonnen. Von den Truftschiffen haben 27 mehr als 10 000 Tonnen Gehalt, das ist für die einzelne Linie etwa 5 Schiffe, während auf die deutschen Linien 9 bezw. 10 entfallen. Die deutschen Schiffe haben also gegenüber dem Trust ein ansehnliches Gegengewicht, das noch dadurch vermehrt wird, daß die Truftschiffe nur den Atlantischen Ozean befahren, während unsere deutschen Schiffe den Erdball umkreisen. Besorgnisse vor einem Ueberschlucken unserer deutschen Linien durch die Amerikaner sind daher wohl nicht angebracht.

So kann man es begreifen, daß er den dringenden Wunsch äußert, sobald als möglich eine kleine Spritzfahrt nach Paris unternehmen zu dürfen, und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß man ihm bald seine Bitte erfüllt.

Durch Blitzschlag zerstört. Bei einem in der Nacht zum 5. Juni über die ganze Ostschweiz niedergegangenen Gewitter wurden im Turbenthal durch Blitzschlag neun Häuser eingeäschert.

Die entführte Millionärstochter. Wie s. Z. berichtet wurde, war am Osterfonntag aus einem Hotel in Wien die 17jährige Rosa v. R., die Tochter einer reichen Polin aus dem Lubliner Gouvernement verschwunden. Frau v. R. war mit ihren beiden Töchtern nach Wien gekommen, um ihre jüngere Tochter Rosa von dem Gedanken abzubringen, den russischen Gutsbesitzer Stephan D. zu heiraten, gegen den sie — die Mutter — eine große Abneigung besaß, angeblich weil er klein und häßlich sein soll. Der Verdacht, daß D. die schöne Rosa entführt habe, hat jetzt Bestätigung erhalten. Vor einigen Tagen erhielt Frau R., die jetzt in Paris weilt, ein Lebenszeichen von ihrer Tochter. Das Liebespaar war von Wien nach Rußland geeilt, hatte sich daselbst in einem kleinen Dorf vermählt und begab sich dann nach Warschau. Von dort aus wendete sich das Ehepaar brieflich nach Paris mit der Bitte um den mütterlichen Segen, der ihm wohl jetzt zu Teil werden dürfte.

Die Revolutionen und Revolutiönchen in den süd- und mittel-amerikanischen Republiken bringen häufig recht komische Zwischenfälle. Von einem solchen weiß auch der Kapitän der englischen Brigg „Alice" aus Liverpool in Neuschottland zu berichten, dessen Schiff am 29. März in Barahoma, San Domingo, vor Anker lag. An diesem Tage stürzten plötzlich einige mehr oder wenige schwarze Herren an Bord und erbaten sich in höchster Eile die Erlaubnis, etwas Geld auf Schiff zu bringen. Als der Kapitän zugesagt hatte, rasselte ein Wagen ans Ufer und mit großer Schnelligkeit wurden Säcke mit Gold und Silber in eine Kajütte gebracht und auf dem Boden ausgeschüttet. Ein Nachzählen der Summe fand nicht statt, auch verlangten die Ueberbringer des Geldes keine Quittung. Sie verschwanden ebenso schnell, wie sie gekommen waren. Nachher stellte es sich heraus, daß die Herren die Spitzen der Regierung von San Domingo waren und daß sie auf diese Weise die 250 000 Dollar enthaltende Staatskasse vor den Rebellen in Sicherheit gebracht hatten. Erst nach vierzehn Tagen, nachdem die Insurgenten überall vergeblich nach den Geldern gesucht und die Suche als vergeblich aufgegeben hatten, erschienen die Regierungsherren wieder, um ihren Schatz zurückzuverlangen.

Indianer auf dem Kriegspfade. In Mexiko sind etwa 1000 Yankqui-Indianer auf dem Kriegspfade. Sie töteten 30 Weiße.

Gerichtshalle.

Paris. Wie mit Musolino die italienische Räuberromantik, so hat mit dem eben beendigten Prozesse gegen die sogenannte Apachenbande von Belleville die Pariser Diebesromantik einen argen Schlag erhalten. Manda, der Mörder Leccas, ward zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt; aber eigentlich hieß er Pleigneur, und sah auch so aus, klein, gemein und unansehnlich; seine berüchtigte Geliebte, der sogenannte „Goldhelm", angeblich so genannt wegen ihrer goldigen Haarmähne, hat diesen ihren schönen Beinamen erst aus den Blättern erfahren; sie ist ein unappetitliches Weibsbild, deren Kopf kaum an den Goldhelm erinnert; und der Nama „Bande der Apachen" fand sich zwar auf dem Arme eines der Helfershelfer tättowiert, wurde aber erst zur Firma der Bande, als sie in der Presse so getauft wurde. Auf Grund des Prozesses läßt sich also keine Fortsetzung der romantischen Geheimnisse von Paris schreiben.

Liverpool. Vor dem hiesigen Polizeigericht erschien dieser Tage ein Herr namens John Wilson, der seit 1881 beständig zwischen dem Zuchthaus und seiner Wohnung hin und her gegondelt ist. Diesmal wurde er für zwölf Monate „in den Schatten" geschickt. Als er das Urteil hörte, sagte er im Tone tiefster Entrüstung: „König Eduard soll also am Tage seiner Krönung einen seiner imperialistischsten Unterthanen nicht zu sehen bekommen!" Der Richter bedauerte das gleichfalls, aber er konnte dem königstreuen Manne nicht helfen.

In russischer Gefangenschaft.

Unter dieser Spitzmarke wird der ‚D. Warte' von der schlesisch-russischen Grenze folgendes geschrieben: Im Auftrage einer Elektrizitäts-Gesellschaft zu Kattowitz war der Monteur R. jüngst in der Restauration „Dreikaiserecke" bei Myslowitz dienstlich beschäftigt. Nachts ein Uhr wollte R. mit dem Eisenbahnzuge zurückkehren, da er denselben aber versäumte, beschloß er, die Zeit bis zum Abgang des nächsten Zuges durch einen Spaziergang in der herrlichen Maiennacht zu verbringen. Hierbei betrat er auch die bekannte Przemsa-Grenzbrücke. Kaum war er einige Schritte auf der Brücke, die zur Hälfte preußisch und zur andern Hälfte russisch ist, vorwärts gegangen, als er den russischen Wachtposten auf sich zukommen sah. R. blieb ruhig stehen, da er meinte, daß ihm nichts passieren könne, zumal er sich auf dem preußischen Teile der Brücke befand. Die bekannte russische Willkür sollte ihn jedoch bald eines Bessern belehren. Im Begriff, dem Posten ein Trinkgeld zu geben, wurde er plötzlich von hinten gepackt, während gleichzeitig ein zweiter Grenzposten ihn von vorn festhielt. Jetzt fühlte er auch, daß man ihm die Uhr entreißen und ihn auf den russischen Brückenteil zerren wollte. In seinem Schreck bot er den Posten ein Markstück an, worauf man ihm die Uhr ließ. Als sie nun endlich ihr Opfer auf das russische Gebiet geschoben hatten, alarmierten die Grenzsoldaten durch Gewehrschüsse die Grenzwache, die in wenigen Minuten zur Stelle war, den Monteur ohne weiteres in ihre Mitte nahm und ihn nach dem nahen russischen Grenzort Mordczow brachte, von wo er nach anderthalbtägiger Gefängnishaft, ohne daß eine Vernehmung des Festgenommenen erfolgt wäre, in das Gefängnis zu Bendzin transportiert wurde. Hier wurde R. in einem Raume interniert, in dem sich sieben Strohsäcke für 34 Gefangene befanden. Die Strohsäcke sollen lebhaft bevölkerte Tummelplätze gewisser blutsaugender Lebewesen gewesen sein. Erst nach drei Tagen, nachdem die Gattin des R. energisch interveniert hatte, wurde dieser zur Vernehmung vorgeführt und hierauf seine Auslieferung verfügt. In einem nahezu strolchartigen Zustande kehrte R. in seine Heimat zurück. Denn bei seiner Leibesvisitation wurden ihm die Hosennähte beinahe bis zu den Füßen herunter aufgerissen, sodaß er die körperlichen Blößen nur mühsam mit dem Paletot verdecken konnte. Wann endlich werden diese durch russische Willkür provozierten Grenzplackereien, die den heutigen Kulturverhältnissen geradezu ins Gesicht schlagen, von der Bildfläche verschwinden?!

Buntes Allerlei.

Petroleum zu prüfen. Man gieße etwas von dem Petroleum in ein Gefäß, stelle dieses in eine Pfanne oder Schüssel mit Wasser und bringe dasselbe nach und nach bis zur Siedehitze. Vorher setze man ein gutes Thermometer mit der Glaskugel ins Oel und beim Steigen der Temperatur halte man ein brennendes Streichholz an das Petroleum und beobachte, bei welchem Wärmegrad es sich entzündet. Oel, das gefahrlos sein soll, darf nicht unter 125 bis 130 Grad Fahrenheit anfangen zu brennen. Wirklich gutes Oel fängt erst bei 150 Grad an zu brennen.

* * *

Empfindlich. A. (auf der Straße): „. . . . Sie können mir wohl nicht sagen, wo hier die Badeanstalt ist?" — B. (grob): „Warum soll ich Ihnen das nicht sagen können!?"

DRUCK H. ARENDT, BERLIN.

der vorangegangenen Szene verabsäumt, sich niederzulassen. Jetzt forderte die Sängerin ihre Gäste hierzu auf und sprach, indem sie sich an die ältere Dame wandte:

„Haben Sie die Güte, Ihre Erzählung, der wir mit gespannter Erwartung entgegensehen, zu beginnen."

„So hören Sie denn, meine Damen," sagte die Baronesse, dieser Aufforderung nachkommend. „Ich war in früherer Zeit Hofdame der Fürstin S. . . . und hatte dieselbe auch regelmäßig in den Sommermonaten zu begleiten, wenn die Hofhaltung nach einem der fürstlichen Lustschlösser verlegt wurde. Es sind nun fünfzehn Jahre vergangen, seitdem die Wahl Ihrer Durchlaucht auf das Schloß Richardsburg fiel, woselbst wir mehrere Monate in angenehmster Weise zubrachten. Die Fürstin liebte es, auch während ihres Landaufenthaltes einen größeren Kreis um sich zu versammeln, und so fand eines Tages ein Festball in genannter Sommerresidenz statt, wozu die Geburtstagsfeier der ältesten Prinzessin Veranlassung gab. An diesen Abend knüpften sich die Ereignisse, welche hier in Betracht kommen. Auf eine heute noch nicht völlig aufgeklärte Weise verschwand nämlich damals aus der Schmuckschatulle der Fürstin eine Anzahl wertvoller Preziosen. Der Verdacht lenkte sich nach den gegebenen Umständen auf den Kastellan des Schlosses, und ich selbst war es, welche notgedrungen dazu beitragen mußte. Auf den Wunsch Ihrer Durchlaucht kehrte ich aus dem Ballsaale in höchstdero Gemächer zurück, um einen vergessenen Gegenstand zu suchen. Als ich dieselben betrat, überraschte ich den erwähnten Hofbeamten, während er sich mit jener Schatulle zu schaffen machte. Bei meinem Eintreten geriet er in sichtliche Verlegenheit, behauptete aber dann, er habe sich verpflichtet gefühlt, den Schlüssel in Sicherheit zu bringen, um ihn sofort in die Hände der Fürstin oder ihrer Damen abzuliefern. Die Appartements Ihrer Durchlaucht habe er nur betreten, um sich zu überzeugen, ob die Beleuchtung derselben in Ordnung sei und ob die Dienerschaft die Fenster geöffnet habe, wie es die Fürstin für die warmen Winterabende angeordnet hatte. Als er die einen so kostbaren Inhalt bergende Schatulle mit geöffnetem Deckel auf dem Toilettentische stehen gesehen, sei ihm dies natürlich sofort aufgefallen, und er habe annehmen müssen, daß unsere Gebieterin, welche die Preziosen in der Regel selbst auswählte und das Kästchen dann unter eigenen Verschluß nahm, heute nur aus Vergeßlichkeit verabsäumt habe, es in Sicherheit zu bringen. Ich übergab, von dem Kastellan begleitet, nach Entgegennahme dieser Aussagen den Schlüssel sofort der Fürstin selbst und erstattete Bericht über die Vorkommnisse. Durchlaucht legte anfangs wenig Wert darauf; aber nachdem der Ball zu Ende und ich für die Nacht entlassen war, wurde ich nochmals zu ihr befohlen und empfing ihre bestürzte Mitteilung, daß fast die Hälfte der kostbaren Geschmeide und Kleinodien fehle.

„Somit," fuhr die Baronesse fort, „mußte ein Diebstahl von größerer Bedeutung verübt worden sein, und bei der zahlreichen Dienerschaft sowie dem großen Verkehre im Schlosse überhaupt war der Thäter schwer zu ermitteln. Die sofort eingeleiteten eifrigen Recherchen, die sich über Jahre ausdehnende peinliche Untersuchung ergaben auch wirklich kein genügendes Resultat. Die abhanden gekommenen Stücke kamen nirgends mehr zum Vorschein, obwohl sie in zahlreichen öffentlichen Blättern und Polizeiberichten bekannt gegeben wurden. Vor allem hatte der bisher im Rufe größter Unbescholtenheit stehende Kastellan darunter zu leiden; denn er war der einzige, gegen den einige Indizien sprachen, wie Sie aus dem Verlaufe meiner Erzählung schon zum Teil erfahren. Zwar mußte man ihn wegen mangelnden genügenden Beweises schließlich außer Verfolgung setzen, aber ein Makel blieb auf seiner Ehre immerhin haften. Daß das Mißtrauen gegen ihn sich nicht beseitigen ließ, bewies die kurz darauf folgende Pensionierung ohne Ansuchen. — Wenn ich Ihnen nun sage, Fräulein Gabriele, daß jener Mann den Namen Rudorff trug, so werden Sie es mir kaum verdenken können, daß es mir sehr auffiel, als ich in dem bei Juwelier Berger hinterlegten Medaillon mit Sicherheit eines der geraubten Stücke erkannte und zugleich erfuhr, daß eine Dame, welche sich ebenfalls Rudorff nennt, es dorthin verbracht habe. Das Aquarellbild stellt den Vater der Fürstin dar, und deshalb hatte der Verlust dieses Gegenstandes Ihre Durchlaucht am meisten geschmerzt. Ueber den Kastellan hörte ich später, er sei in dürftigen Verhältnissen gestorben und vor seinem Tode in Trübsinn verfallen. Dies bereitete mir seitdem manche schwere Stunde. Obwohl ich in jener Sache damals nicht anders handeln konnte, machte ich mir doch oft Vorwürfe, daß ich es war, durch welche vorzugsweise gravierende Indizien gegen den Kastellan beigeschafft wurden. — Aber — mein Gott! — Fräulein Gabriele! Was haben Sie? Sollte jener Mann am Ende dennoch in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Ihrer Familie gestanden haben?"

„Er war mein Vater!" schluchzte Gabriele. „Mein armer verkannter Vater, den der unverschuldete Verlust seiner Ehre in Verzweiflung stürzte und einem baldigen Tode zuführte. In einem Anfalle von Melancholie legte er selbst Hand an sich."

Die Baronesse preßte ihr Taschentuch vor die Augen. Dann erhob sie sich und legte den Arm um die Schulter des jungen Mädchens, dessen Haupt an ihre Brust ziehend. „Verzeihung, mein liebes, armes Kind!" sagte sie tief bewegt. „O vergeben Sie mir, daß ich diese Wunde in ihrem Herzen wieder aufreißen mußte."

Nach einer Pause fuhr sie beruhigter fort: „Aber was nun? Durch diese neuenthüllte Thatsache wird dir Angelegenheit, um die es sich handelt, eher verwickelter, als daß sie sich aufhellt. Welchen sonderbaren Fügungen stehen wir heute gegenüber! In den Händen der Tochter desjenigen, der durch das Ereignis im Schlosse Richardsburg Reputation und Leben verlor, muß eine der abhanden gekommenen und lange vergebens gesuchten Kostbarkeiten zum ersten Male wieder auftauchen, und doch ist sie nicht die Besitzerin, sondern Fräulein Blank, welche den Ursprung des Kleinods nicht zu kennen behauptet!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Mittwoch den 11. Juni

Nachmittag 3 Uhr
sollen im **Gasthaus zum deutschen Haus in Bretnig,** als Auktionsort,
1 Schreibtisch (echt Nußbaum) und **4 Wandbilder**
gegen Barzahlung versteigert werden.
Pulsnitz, den 7. Juni 1902.
Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.

Gasthof zur Sonne, Bretnig.

(Vorläufige Anzeige.)
Sonntag den 15. Juni:

Großes Vogelschießen

mit **Garten-Conzert** und **starkbesetzter Ballmusik,**
wozu ganz ergebenst einladet **Hermann Große.**

Nachdem die Königl. Kreishauptmannschaft die **Aenderung unserer Statuten genehmigt** hat, diene den Herren Interessenten zur Kenntnis, daß unsere Innung zur Aufnahme folgender Handwerker berechtigt ist:

Kupferschmiede, Buchbinder, Bildhauer und **Steinmetzen, Töpfer, Ofenbrenner, Ofensetzer, Böttcher, Drechsler, Färber, Gärtner, Kürschner, Müller, Maler, Lackierer, Anstreicher, Riemer** und **Sattler, Stellmacher** und **Wagenbauer, Schleifer** und **Siebmacher, Schneider, Uhrmacher, Buchdrucker** und **Bürstenmacher.**

Der Obermeister erteilt bereitwilligst Auskunft.

Die freie vereinigte Innung
für Großröhrsdorf, Bretnig und Hauswalde.
Im Auftrage: **Emil Berger,** Obermeister.

Auktion.

Nächsten **Sonntag,** den 15. Juni, von nachmittags **4** Uhr an soll der **Nachlaß** unseres Vaters, des verstorbenen Webers

Friedrich Horn in Nr. 90b,

meistbietend versteigert werden.

Derselbe besteht in verschiedenen Wirtschaftsgeräten, als: Kleiderschrank, Lade, Brotschrank, Sopha, Tisch, Stühle, Wanduhren, mehrere Bücher, Webstuhl, Webzeuge, Scheerrahmen, Treib- und Spulrad, Sensen, ein Ristofen mit Röhren usw.

Bretnig, den 10. Juni 1902. **Die Erben.**

Auch sind daselbst ca. 5/4 Scheffel **Land** (Feld und Wiese) zu verkaufen.

Achtung!

Offeriere von jetzt ab

einfache und moderne Tischler-Möbel

zu nachstehenden Preisen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Kleiderschränke	von 22 Mk. an,	**Vertikos**	von 33 Mark an,
Küchenschränke (hohe)	„ 21 „ „	**Kommoden**	„ 17 „ „
„ (niedrige)	„ 10 „ „	**Bettstellen**	„ 11 „ „

Bernh. Nitzsche, Tischler.

Barometer,

bestes Fabrikat, vollständig zuverlässig, jede Veränderung des Wetters 12—24 Stunden zuvor anzeigend, empfiehlt billigst

Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken
passend
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Emaillir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,
Nickelwaren.

Grosse Auswahl! *Billigste Preise!*
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!

Biesold & Lockes
Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen

(genannt Schnellnäher) sind für die hiesige Schürzenfabrikation die vorteilhaftesten Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere System. Biesold und Lockes Afrana-Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und empfiehlt solche zu billigsten Preisen **Robert Klatt,**
Nähmaschinen-Handlung.
Beste vollkommenste eingerichtete Reparaturwerkstatt.

NB. *Gelegenheitskauf!* **4 Stück gebrauchte Nähmaschinen** habe jetzt wieder billig zu verkaufen. D. O.

Schul-Anzüge u. Sommer-Joppen

in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen
empfiehlt
Reinhard Großer, Großröhrsdorf.

---

ff. 1898er Sardellen

empfiehlt billigst **G. A. Boden.**

W. Kelling,

Färberei und chem. Waschanstalt
für
Damen- und **Herren-Kleider** jeder Art, **Bänder, Spitzen, Tücher, Schürzen, Kravatten, Handschuhe, Portièren** und **Möbelstoffe.**
Saubere und *schnellste* Herstellung zu *erniedrigten Preisen.*
Annahmestelle bei
Otto Milde, Bretnig 145c.

Wasch- und Mode-Anzüge

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen
Reinhard Großer,
Großröhrsdorf.

Hermann Schölzel,

Nr. 75 — Bretnig — Nr. 75
empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen
Neuheiten der Saison
ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

K. S. Militärverein.

Sonntag den 15. Juni:
Bezirksversammlung
im Gasthof zum **goldnen Löwen, Hauswalde.**
Abmarsch dahin punkt **2 Uhr** vom Vereinslokal.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
D. V.

Zu **künstlichem**

Zahnersatz

Plombierungen etc.
empfiehlt sich **Rich. Geißler,**
Hauswalde Nr. 57.

H. V.

Nächsten **Sonnabend** d. 14. Juni abends 8½ Uhr:
Monatsversammlung.
Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen
D. V.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	**J. Eichler,** Schneidermstr., **Pulsnitz.** **Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe.** Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheilung steht bei Ob. zur Benutzung.	**Bettfedern-Handlung.**
100	fache Auswahl	100

Eingef.

Preisselbeeren

empfiehlt billigst **G. A. Boden.**

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene

Nähmaschinen

sind billig zu verkaufen bei
Bernhard Körner, Uhrmacher.

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten
M. L. Böttgers
Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit Influenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem. Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, chron. Katarrhe Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 M. mit dem Namenszug M. L. Böttger in der **Apotheke in Großröhrsdorf.**
Anisöl 2 Tropfen, Salmiak 0,50, Wasser 3,0, Arnicatinctur 3,0, Lakritzen 0,50, Pimpinelltinctur 3,0, Kampfer 0,05,0.

Schleifsteine

in verschiedenen Größen empfiehlt billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Turnschuhe

in allen Größen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst **Max Büttrich.**

Kein Vater

und keine Mutter sollten versäumen, ihren Töchtern das praktische
Viktoria-Lehrbuch der Damenschneiderei
zum Selbstunterricht
anzuschaffen. Das bereits in 3. Auflage erschienene Buch (Preis nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und spielend leicht die gesamte Damenschneiderei, die für jeden Haushalt unentbehrlich ist und grösste Ersparnis verursacht. Gegen Einsendung von 1,60 M. oder Nachnahme zu beziehen von der Verfasserin **Frau P. Thom,** Leipzig, Sedanstrasse No. 11, I.

Ebenda sind zu haben für nur 1,60 M. die 3 modernsten gebrauchsfertigen Schnittmuster für Röcke oder für Blousen, sowie für nur 80 Pfg. die **Grundform für Empire-Kleider.**

Werkführer!

Eine **Zwirnerei** und **Nähfadenfabrik sucht** einen tüchtigen **energischen Werkführer,** welcher selbständig die Fabrikation von „Flachszwirnen jeder Art" zu leiten vermag. Kenntnisse von Färberei und Baumwollzwirnerei erwünscht. — Lebensstellung. — Jüngere, verheiratete Persönlichkeit bevorzugt. Lebenslauf mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter X. P. 260 an die Expedition dieses Blattes erbeten. — Strengste Discretion zugesichert.

Starke wendische

Gänse

hat zu verkaufen **M. Gemser,**
Großröhrsdorf.

Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 9. Juni.

Zum Auftrieb kamen: 3048 Schlachttiere und zwar 708 Rinder, 858 Schafe, 1153 Schweine und 329 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 59—63; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 31—34, Schlachtgewicht 58—62; Bullen: Lebendgewicht 31—34, Schlachtgewicht 57—60; Kälber: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 68—72; Schafe: 63—65 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 48—49, Schlachtgewicht 60—61. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Kamenz
am 5. Juni 1902.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.			Preis.	
50 Kilo	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
Korn	7	31	7	—	Heu 50 Kilo	4	25
Weitzen	8	53	8	20	Stroh 1200 Pfd.	33	—
Gerste	6	79	6	70	Butter 1 k höchster	2	20
Hafer	8	—	7	75	Butter 1 k niedrig.	1	80
Heidekorn	7	85	7	50	Erbsen 50 Kilo	10	—
Hirse	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo	1	50

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN